



## Rundbrief Nr. 1 – November 2021

Von Annina Schlatter - Jugendbeteiligung in Friedensprozessen stärken  
Ein Personaleinsatz von Comundo

## Willkommen in Kolumbien!



*Standseilbahn auf den Montserrate, der Hausberg von Bogotá.*

Liebe Freunde, Familie, Verwandte und Bekannte

Buenos días y saludos desde Bogotá – Guten Tag und Grüsse aus Bogota! Ich freue mich, euch auf diesem Weg ein klein wenig an meinem Leben und meiner Arbeit hier in Kolumbien teilhaben zu lassen. Wie viel es dazu zu erzählen gibt, merkt man daran, dass dieser Brief ganze 10 Seiten lang geworden ist ... Fühlt euch frei, nur die Abschnitte herauszupicken, die euch interessieren. Besonders ans Herz legen möchte ich euch den letzten Abschnitt, bei dem ihr direkt von Ximena und María Paula hört, zwei der jungen Menschen, mit denen ich hier zusammenarbeite.

So oder so – viel Spass beim Lesen!

### **Kontaktadresse** - Annina Schlatter

Wer diesen Rundbrief neu oder nicht mehr erhalten möchte, melde sich bitte bei:  
[annina.schlatter@comundo.org](mailto:annina.schlatter@comundo.org) - Die Kosten für Einsätze trägt Comundo.  
Angaben zu Spendenmöglichkeiten finden sich auf der letzten Seite.





## Rundbrief Nr. 1 – November 2021

Von Annina Schlatter - Jugendbeteiligung in Friedensprozessen stärken  
Ein Personaleinsatz von Comundo

### Ankommen in Kolumbien

Schon rund drei Monate bin ich nun in Kolumbien – beziehungsweise zurück in Kolumbien, denn eigentlich bin ich ja schon Anfang Jahr hierher zu meinem Partner David gezogen. Der Unterschied zwischen meinem Alltag im Frühling und jetzt ist allerdings riesig: Damals konnten wir, aufgrund der sehr hohen COVID-Fallzahlen und der zum Teil strikten Lockdowns, das Haus kaum verlassen. Und ich sass in meinem Zimmer, arbeitete im Home Office für Projekte anderswo, besuchte die gleichen Yoga Stunden wie eh und je im Online-Format, skypte mit meinen Freund:innen und wurde den Eindruck nicht los, dass diese vier Wände, in denen sich unser Leben abspielte, genau so gut in Bern, Brisbane oder Bangalore statt in Bogotá hätten stehen können, ohne dass es irgendeinen Unterschied gemacht hätte (okay, die Verfügbarkeit von frischen Mangos vielleicht).

Nun gibt es Tage, an denen ich fast nur zum Schlafen zu Hause bin. An den Tagen, an denen ich im Büro arbeite, stehe ich normalerweise um 5:30 auf, so dass ich ab 6:30 auf den kleinen Bus, welcher direkt vor unserer Haustür losfährt, warten kann – denn wann er kommt, weiss niemand so genau. Nachdem ich eingestiegen bin, tuckert er etwa eine halbe Stunde durch das Quartier und füllt sich bis zum Bersten voll mit Pendlern, die er dann an der Haltestelle des Transmilenio – dem Schnellbussystem von Bogotá – wieder ausspuckt. Dort warte ich dann schön in Reih und Glied auf die richtige Linie, die mich ins Zentrum von Bogotá bringt, so dass ich um 8:00 im Büro von Redprodepaz, meinem neuen Arbeitsort bin. Zu diesem Zeitpunkt habe ich dann das dringende Bedürfnis nach einem Kaffee und das Gefühl, schon eine halbe Weltreise gemacht zu haben. Es folgen spannende, intensive Tage voller Lernen, mich Einlesen, Eindenken und Zurechtfinden, versuchen den zum Teil unglaublich schnellen Konversationen auf Spanisch zu folgen, und auch in den Pausen meine neuen Mitarbeitenden kennenzulernen, Vertrauen aufzubauen und ein Gespür für die Beziehungen und die Kultur im Team zu finden.

Danach steht nochmals eine halbe Weltreise durch den Feierabendverkehr an, und wenn ich dann gegen 7:00 Uhr Abends zu Hause bin, kann man mich meistens, wie man hier sagt, "mit dem Löffelchen zusammenkratzen".

Für Bogotá ist das allerdings eine ziemlich normale Pendlerstrecke – nicht umsonst gilt der Verkehr als der Faktor, welcher die Lebensqualität in Bogotá am meisten einschränkt. Deshalb bin ich froh, dass wir auf der Suche nach einem neuen Zuhause sind, welches ein bisschen näher am Zentrum ist. In den letzten Wochen arbeitete ich aber sowieso wieder von zu Hause aus – Redprodepaz musste nämlich vor kurzem ziemlich Hals über Kopf das bisherige Büro verlassen, weil das schöne alte Haus, in dem es sich befand, mitsamt allen anderen, ebenfalls denkmalgeschützten Häusern der gesamten Strasse von einem Senator aufgekauft wurde, der darin seine expandierende private Universität unterbringen will; wobei allerdings niemand so genau weiss, woher er das Geld dafür herhat und ob diese Uni nicht eher eine hübsche Fassade für andere Geschäfte darstellt ... wie David bei solchen Gelegenheiten gern zu mir sagt: "Willkommen bei Kolumbien!" (Meine Versuche, seine deutschen Grammatik-Kenntnisse auf Vordermann zu bringen, sind bisher noch nicht auf fruchtbaren Boden gefallen).



Auszug aus dem alten Büro. Bild: Sandra Botero, Kommunikation Redprodepaz.



## Rundbrief Nr. 1 – November 2021

Von Annina Schlatter - Jugendbeteiligung in Friedensprozessen stärken  
Ein Personaleinsatz von Comundo

Trotz aller Pendlerstrapazen freue ich mich aber riesig, wieder vor Ort im neuen Büro zu arbeiten – nicht nur, weil es der Arbeit zuträglich ist, sondern auch, weil meine neuen Arbeitskolleg:innen wirklich sehr nett sind und ich sie schon recht ins Herz geschlossen habe. So habe ich denn bei dem kleinen Ritual, mit dem wir unseren neuen Arbeitsort eingeweiht haben – inklusive einem, wie man sagen könnte, säkularem Gebet durch unsere "hauseigene" Nonne, Schwester Diana, welche die gesamte IT-Infrastruktur bei Redprodepez verwaltet, die Online-Kurse designt, nebenbei noch die Grafik macht und insgeheim, wie ich manchmal leise vermute, den Laden schmeisst – folgende Intention gefasst: mich zu freuen an dieser Gelegenheit, die ich habe, mit diesen tollen Menschen an einem Herzensthema zusammenzuarbeiten! Danach gab es ein gemeinsames Frühstück mit unter anderem einem selbst gemachten Zopf, den man, wie ich zu meinem eigenen Erstaunen gemerkt habe, auch mit Trockenhefe in einem Toaster-Minibackofen ganz passabel backen kann. Nun, natürlich besteht mein Arbeitsalltag nicht nur aus Kerzen anzünden und Zopf essen. Doch bevor ich euch mehr davon erzähle, möchte ich euch den Kontext ein wenig näher bringen, in dem unsere Arbeit stattfindet.



Einweihung des neuen Büro. Schwester Diana ist in der Mitte. Bild: Sandra Botero, Kommunikation Redprodepez.

## Kontext Kolumbien

Vor unserer Haustür steht ein Holunderbaum, der mich sehr fasziniert (zumindest glaube ich, dass es ein Holunder ist. Botanisch bewandte Leser:innen dürfen mich gerne eines Besseren belehren). An diesem Baum hängen gleichzeitig kleine, grüne Knospen, schneeweiße Blüten, pralle dunkelviolette Beeren und verdorrte Blätter. Ich denke oft daran, dass dieser Baum eine Art Sinnbild für die Gleichzeitigkeit von allem in Kolumbien ist: nicht nur in der Natur, sondern auch in Bezug auf den bewaffneten Konflikt.



Der Holunderbaum vor unserer Haustür.

Vor fünf Jahren wurde das Friedensabkommen zwischen der kolumbianischen Regierung und der FARC-Guerilla unterzeichnet: ein Meilenstein in der Geschichte Kolumbiens. In der Zwischenzeit haben die Institutionen des "Integralen Systems für Wahrheit, Gerechtigkeit, Wiedergutmachung und Nichtwiederholung", wie etwa die Wahrheitskommission, ihre Arbeit aufgenommen; die FARC haben ihre Waffen abgegeben, eine legale Partei gegründet, und es gibt verschiedene Reintegrationsprojekte für die ehemaligen Rebellen – unter anderem die Herstellung eines sehr leckeren Biers, das ich mir des Öfteren am Freitagabend gönne.



## Rundbrief Nr. 1 – November 2021

Von Annina Schlatter - Jugendbeteiligung in Friedensprozessen stärken  
Ein Personaleinsatz von Comundo

In einem Artikel der New York Times<sup>1</sup> habe ich kürzlich gelesen, dass ein Friedensabkommen als erfolgreich gilt, wenn sich die Unterzeichnenden nach fünf Jahren nicht wieder den Krieg erklärt haben. Das ist in Kolumbien, zumindest offiziell, der Fall.

Aber gleichzeitig scheint es absurd, von Kolumbien als einem "Post-Konflikt"-Kontext zu sprechen, denn der Konflikt ist mit dem Friedensabkommen nicht zu Ende gegangen – ganz im Gegenteil. Einerseits wurden viele der Punkte des Friedensabkommens nicht umgesetzt, insbesondere die Landreform und der Schutz der Ex-Kombattanten. Dies hat unter anderem dazu geführt, dass ein beträchtlicher Teil der FARC wieder zu den Waffen gegriffen hat – und viele Kommentatoren das Abkommen als praktisch gescheitert ansehen. Andererseits hat der Rückzug der FARC auch zu eigenen Problemen geführt, denn die Situation ist dadurch unübersichtlicher geworden. Während die ländliche Bevölkerung früher wusste, welche Gebiete von der Regierung, welche von den FARC und welche von paramilitärischen Gruppen kontrolliert wurden, wurde das Machtvakuum, das durch den Rückzug entstanden ist, durch eine Vielzahl von Akteuren gefüllt, bei denen die lokale Bevölkerung oft nicht einmal mehr weiss, wer genau dahinter steckt. In vielen Fällen spielt allerdings der internationale Drogenhandel eine zentrale Rolle. Dieser hätte eigentlich durch eine im Friedensabkommen vorgesehene Substitution des Koka-Anbaus durch alternative Produkte eingedämmt werden sollen. Die versprochene Unterstützung für die betroffenen Bauern blieb aber in den allermeisten Fällen aus. Stattdessen will die Regierung wieder das Pflanzengift Glyphosat aus der Luft versprühen – mit verheerenden Auswirkungen für Kleinbauern und Umwelt. All dies führt zu einem Anstieg der Gewalt anstatt einer Reduktion. Viele Menschen in ländlichen Regionen, die vom Konflikt geprägt sind, sagen dass die Gewalt in letzter Zeit angestiegen ist und so schlimm ist wie schon lange nicht mehr.<sup>2 3</sup>

Junge Menschen sind von dieser Situation besonders betroffen. Sie stehen einerseits als potentielle Rekrut:innen im Visier von bewaffneten Gruppen, Banden und Drogenhändlern, die teilweise bereits Kinder ab 8 Jahren als sogenannte "Glöckner", die auf der Strasse nach der Polizei oder gegenerischen Gruppen Ausschau halten, rekrutieren.<sup>4</sup> Andererseits sind junge Menschen zunehmend Opfer von – oft absolut zufällig und sinnlos wirkenden – Massakern. Kürzlich wurden in Antioquia im Nordwesten des Landes vier Jugendliche ermordet. Ihr, wie es scheint, einziges Vergehen? Sie haben in einem Park gerappt.

Und dann ist da natürlich noch die Erfahrung des "Paro", der Proteste vom Frühling dieses Jahres. Tausende hauptsächlich junge Menschen gingen zwischen Ende April und Juni in Kolumbien auf die Strassen, zunächst um gegen eine umstrittene Steuerreform, im Verlauf der Proteste aber auch immer mehr um gegen die Gewalt im Land, den mangelnden Schutz für Menschenrechts- und Umweltaktivist:innen, für eine bessere Bildung und Gesundheitsversorgung zu demonstrieren. Es war ein Moment, der auch mit viel Hoffnung verbunden war, dass sich etwas verändert in Kolumbien.



*Demonstrierende während des Paros im Frühling 2021.*

*Bild: Rousbeh Legatis.*



## Rundbrief Nr. 1 – November 2021

Von Annina Schlatter - Jugendbeteiligung in Friedensprozessen stärken  
Ein Personaleinsatz von Comundo

Die Regierung reagierte mit massivem Polizeiaufgebot und zum Teil brutaler Gewalt, die Lage eskalierte zunehmend, und auch paramilitärische Gruppen mischten sich ein. Die Bilanz: rund 80 Tote, um die 1 700 Verletzte, über 3 000 Festgenommene - oft unter willkürlichen Bedingungen und mit Verdacht auf Folter - und eine schwer zu beziffernde Anzahl Menschen, die verschwunden sind: die Schätzungen schwanken zwischen 75 bis fast 400 Personen.<sup>5</sup> Seither ist es ruhiger geworden um den Paro, der letzte Protest Ende September war klein und verlief friedlich. Aber die Wunden sitzen tief, das bereits bestehende Misstrauen in den Staat ist noch mehr gewachsen, und es ist, so scheint es mir, seither eigentlich unmöglich über die Situation von jungen Menschen in Kolumbien zu sprechen, ohne auf den Paro zu sprechen zu kommen.

All dies drückt manchmal recht auf den Magen. Und scheint gleichzeitig oft so weit weg: Wenn ich hier aus dem Fenster blicke, auf den Holunderbaum und die Strasse vor dem Haus, wo Menschen ihre Hunde spazieren führen, Fahrrad fahren, süssen Maisbrei von den Kofferräumen ihrer Autos aus verkaufen, ein Ständchen singen, in ihr Smartphone töggeln ... dann kommt mir all die Gewalt so weit weg vor wie wahrscheinlich euch. Denn auch das ist Kolumbien: ein tolles Land mit einem unglaublichen landschaftlichen und kulturellem Reichtum, in dem für die meisten Menschen der Alltag einfach, naja, alltäglich ist. Und so scheint mir der Name meines Freitagabendbiers ganz passend: La Trocha, die Schotterstrasse. Denn der Weg zum Frieden ist lang, macht viele Umwege, und man bleibt dabei schon mal im Schlamm stecken. Aber trotzdem ist es gut, darauf unterwegs zu sein!



Eine "Trocha" in der Nähe von Bogotá.

## Meine Partnerorganisation Redprodepaz

Meine Partnerorganisation, Redprodepaz – eine Kurzform für das "Netzwerk von regionalen Programmen zur Entwicklung und Friedensförderung" – ist schon lange auf dieser "Schotterstrasse" zum Frieden unterwegs. 1995 wurde das erste dieser regionalen Programme im Gebiet um den mittleren Flusslauf des Rio Magdalena vom Jesuitenpater Francisco de Roux gegründet, welcher heute die kolumbianische Wahrheitskommission präsidiert. Das Ziel war damals wie heute: die Menschen und Institutionen in der Region – von staatlichen Strukturen über zivilgesellschaftliche Organisationen, Kirchen, Firmen bis zur internationale Kooperation – zusammenzubringen, um durch Dialoge eine gemeinsame Vision für die Region zu entwickeln und umzusetzen. In der Zwischenzeit gibt es rund 25 solcher regionalen Programme in ganz Kolumbien, die in einem Netzwerk zusammengeschlossen sind – und dieses Netzwerk ist Redprodepaz.



Einige der regionalen Programme des Netzwerks.

Jedes der Programme ist aber eigentlich bereits in sich ein Netzwerk, denn jedes vereint wiederum kleinere regionale und lokale Organisationen und Aktivist:innen. Und auf nationaler Ebene wird Redprodepaz zusätzlich umgeben von einem Netz aus sogenannten "Unterstützungsentitäten", einer breiten Palette von zivilgesellschaftlichen, kirchlichen, akademischen, wirtschaftlichen und internationalen Akteuren. Redprodepaz ist also sozusagen ein Netzwerk von Netzwerken mit einem Netzwerk drumherum – kommt ihr noch mit? Ich habe auch eine Weile gebraucht!



## Rundbrief Nr. 1 – November 2021

Von Annina Schlatter - Jugendbeteiligung in Friedensprozessen stärken  
Ein Personaleinsatz von Comundo

---

Aber wozu dient dieser ganze Netzwerknäuel? Während ich mich bei Redprodepaz eingearbeitet habe, musste ich immer wieder an eine Passage aus einem Buch von John Paul Lederach denken, welches ich über den Sommer gelesen habe. Lederach ist ein bekannter Friedens- und Konfliktforscher, und in seiner Kritik der einseitigen Fokussierung auf Friedensabkommen, die einen Teil der professionellen Friedensförderung prägt, schreibt er Folgendes: "Um einen friedlichen Transformationsprozess in einem Umfeld tief verwurzelter Gewalt aufrechtzuerhalten, ist eine langfristige Sichtweise erforderlich, die sich ebenso sehr auf die Menschen im Umfeld des Konflikts, welche dauerhafte und flexible Prozesse aufbauen, wie auf spezifische Lösungen konzentriert. Wir bewegen uns weg von dem Bild einer einzelnen ansteigenden Glockenkurve, einer Zeitachse, deren Ergebnis ein Friedensabkommen ist. Wir nähern uns dem Bild einer transformativen Plattform: dauerhafte soziale und relationale Räume, mit anderen Worten, Menschen in Beziehungen, die an den Kontext angepasste Initiativen für einen konstruktiven Wandel entwickeln. Bei dieser Strategie geht es nicht darum, wie die unmittelbaren und dringlichsten Symptome des Konflikts beseitigt werden können, sondern vielmehr darum, wie eine Plattform geschaffen und aufrechterhalten werden kann, die in der Lage ist, adaptive Veränderungsprozesse hervorzubringen, die sowohl den jeweils aktuellen Ausdruck des Konflikts als auch das Epizentrum des konfliktiven Beziehungskontexts angehen."<sup>6</sup> Ich denke, genau dies ist das zentrale Anliegen von Redprodepaz.

Vision und Realität sind natürlich zwei verschiedene Dinge, und Redprodepaz kann diesem hohen Anspruch wohl nicht ganz gerecht werden. Aber trotzdem scheint mir diese Art von Plattform unglaublich wichtig in Kolumbien, gerade weil das Friedensabkommen eben nicht zu dem erhofften Frieden geführt hat. Und ich fühle mich stolz und dankbar, ein Teil davon zu sein.

## Meine Arbeit

Ziel meiner Arbeit hier bei Redprodepaz ist es, die Partizipation und den Einfluss von jungen Menschen innerhalb des Netzwerks und darüber hinaus zu fördern. Während den nächsten drei Jahren werde ich Prozesse innerhalb des Netzwerks mitaufgleisen und begleiten, um die Rolle von jungen Menschen zu stärken. Die Idee dabei ist, dass ich meine Erfahrungen ins Netz einbringe, insbesondere aber das Netz dabei unterstütze, eigene "best practices" in der Arbeit mit jungen Menschen zu sammeln und zu teilen, sich stärker zu diesem Thema zu vernetzen und neue Ansätze in diesem Bereich zu entwickeln und auszuprobieren.

So richtig damit angefangen habe ich aber noch nicht, denn in den ersten drei Monaten eines neuen Comundo-Einsatzes liegt der Schwerpunkt darauf, sich ein Bild zu machen von der Partnerorganisation und dem Bereich, in dem mein Einsatz angelegt ist – in meinem Fall also der Arbeit mit jungen Menschen. Das ist gar nicht so einfach in so einem riesigen, über das ganze Land verstreuten Netzwerk wie Redprodepaz! Zum Glück bin ich dabei nicht alleine, denn Anfang September haben neben mir auch fünf junge Praktikant:innen bei Redprodepaz begonnen. Alle sind Student:innen der sozialen Arbeit der Universidad Central, einer privaten Universität hier in Bogotá, welche eher junge Menschen aus der Mittelschicht besuchen – wie meine Kollegin Valentina gesagt hat, das sind keine "Gummikids" (Lokalslang für reiche junge Schnösel). Insgesamt eineinhalb Jahre werden sie in Teilzeit bei der nationalen Koordination mitarbeiten. Das Ziel ihres Praktikums ist sehr ähnlich wie das meines Einsatzes: gemeinsam mit dem Netzwerk eine "Ko-Intervention" zu entwickeln, um das zivilgesellschaftliche und politische Engagement junger Menschen zu fördern und damit Gewalt vorzubeugen und zu einem friedlichen Zusammenleben in Vielfalt beizutragen.



## Rundbrief Nr. 1 – November 2021

Von Annina Schlatter - Jugendbeteiligung in Friedensprozessen stärken  
Ein Personaleinsatz von Comundo

Ihre erste, von der Universität vorgegebene Aufgabe war, eine Charakterisierung des Netzwerks und den bestehenden Projekten mit jungen Menschen zu erstellen. Wir hatten also die gleiche Aufgabe und konnten diese gleich gemeinsam angehen. Bei unseren Recherchen haben wir eine Vielfalt an laufenden und vergangenen Projekten mit jungen Menschen gefunden, aber auch gemerkt, dass es eine genauere Analyse der erfolgreichen Projekte sowie der aktuellen Bedürfnisse im Netzwerk braucht, bevor wir konkrete neue Projekte auf die Beine stellen. Das wird also unsere nächste grosse Aufgabe sein. Sie wirkt vielleicht etwas abstrakt und nicht besonders sexy, gleichzeitig ist es, denke ich, unglaublich wichtig, die bestehende Arbeit mit jungen Menschen im Netzwerk wertzuschätzen, Erkenntnisse daraus zu nutzen, zu schauen, was wirklich benötigt und sinnvoll ist, und neue Ansätze partizipativ zu entwickeln, anstatt Projekte aus dem Boden zu stampfen und damit entweder das Rad neu zu erfinden oder etwas aufzubauen, das weder erwünscht noch nützlich ist.

Was ich an diesem Prozess sehr wertvoll finde, ist dass die Praktikant:innen selber der Zielgruppe "junge Menschen" angehören, denn sie sind zwischen 19 und 27 Jahren alt. Das macht den Austausch mit ihnen, zu unserer Arbeit und darüber hinaus, wahnsinnig spannend für mich. Und immer wieder bin ich beeindruckt davon, was sie neben ihrem Studium und der Arbeit, die nötig ist, um sich dieses zu verdienen, noch alles auf die Beine stellen: Sie erstellen Zines (kleine Magazine, die selbstständig hergestellt und vertrieben werden), geben Workshops, kandidieren für die Jugendräte, welche im Dezember in Kolumbien auf Gemeindeebene gewählt werden, bauen Wanderbibliotheken auf, betreiben Jugendräume in ihren Gemeinschaften und machen Friedensförderung in ihren eigenen Familien. Am Ende dieses Newsletters könnt ihr direkt von zwei von ihnen lesen.

Neben der Einarbeitung stand das Thema Sicherheit im

letzten Monat im Vordergrund. Von Seiten Comundo hatte ich den Auftrag zu analysieren, welche Risiken sich durch meine Arbeit und dem Leben hier ergeben und Strategien zum Umgang damit zu entwickeln. Fazit: Das Risiko, persönlich von bewaffneten Gruppen bedroht zu werden, ist für mich sehr klein. Die grösste Gefahr? Ganz banal: Verkehrsunfälle. Anders sieht es für die jungen Menschen aus mit denen ich zusammenarbeiten werde. Dies ist ein Thema, das mich stark beschäftigt. Auf dem Weg zur Arbeit fahre ich jeweils an einem Wandgemälde vorbei, auf dem steht: "Si levantas la cabeza, te asesinan" - "Wenn du den Kopf hebst, bringen sie dich um". Und leider ist das die traurige Realität in Kolumbien. Allein 2021 wurden gemäss der Menschenrechtsorganisation Indepaz 152 Sozial- und Umweltaktivist:innen in Kolumbien ermordet – und das Jahr ist noch nicht zu Ende ...<sup>7</sup>



*Eines von vielen Wandbildern auf meinem Arbeitsweg.*

Wenn wir junge Menschen dazu befähigen wollen, ihre Meinung einzubringen und politischen Einfluss auszuüben, wie können wir gleichzeitig sicherstellen, dass sie dadurch nicht an Leib und Leben bedroht werden? Diese Frage möchte ich in den nächsten Monaten unbedingt in die Projektarbeit miteinbeziehen.



## Rundbrief Nr. 1 – November 2021

Von Annina Schlatter - Jugendbeteiligung in Friedensprozessen stärken  
Ein Personaleinsatz von Comundo

---

### Okay aber ... was bringt das jetzt genau, dass du da bist?

Ganz ehrlich: Manchmal frage ich mich das auch. Diese Zweifel hängen mit verschiedenen Dingen zusammen. Erstens bedeutet ein partizipativer Ansatz, der auf Bestehendem aufbaut, auch: Bevor wir mit der Projektarbeit nicht angefangen haben, können wir nicht genau wissen, was diese beinhalten und was dabei herauskommen wird. Diese Offenheit ist spannend, aber auch etwas verunsichernd. Zweitens ist Redprodepaz eine Organisation mit einem beträchtlichen Erfahrungsschatz, in welcher gut ausgebildete Menschen mit vielen Kompetenzen arbeiten. Da braucht es Zeit und Fingerspitzengefühl, um herauszufinden, wo ein Match besteht zwischen dem, was die Organisation braucht und dem, was ich beitragen kann.

Und drittens ist es mir wichtig, nicht in einen neokolonialen Denkmodus, bei dem ich als weisse Europäerin die Lösung für alle Probleme nach Kolumbien bringe, zu verfallen. Die Personelle Entwicklungszusammenarbeit (PEZA), welche Comundo vertritt, ist auf der einen Seite anfällig für diese Logik – da "Fachpersonen" aus dem globalen Norden die "Entwicklung" im globalen Süden unterstützen sollen – und gleichzeitig, so denke ich, besser dagegen gewappnet als andere Formen der Entwicklungszusammenarbeit, da sie viel stärker auf gegenseitigem Austausch basiert, die Einsätze immer von lokalen Partnerorganisationen angefordert werden und damit Projekte unterstützt werden, die von den Menschen vor Ort initiiert und verantwortet werden. Es gibt auch eine Comundo-interne Arbeitsgruppe, die sich mit dem Thema Dekolonialisierung auseinandersetzt, was ich unglaublich wichtig finde. Das heisst auch, sich immer wieder zu fragen: Was bringt das jetzt genau, dass ich hier bin? Oder anders gefragt: Was bringt das jetzt, dass genau ich hier bin?

Ich denke, es sind vor allem zwei Dinge – und bei beiden spielt ihr, liebe Leser:innen, auch eine Rolle! Erstens bin ich überzeugt vom Potential des Austausches. Ich bringe mich bei Redprodepaz ein, teile meine Erfahrungen aus NOW, AFS, Dialogue en Route, der Arbeit als Lehrperson und bei swisspeace – und lerne gleichzeitig von den Menschen, mit denen ich zusammenarbeite, und gebe dieses Wissen auch an euch weiter. In diesem Austausch sehe ich die grösste Stärke der PEZA.

Zweitens ist die internationale Aufmerksamkeit und Solidarität sehr wichtig für die Menschen, die sich in Kolumbien für Frieden und Gerechtigkeit einsetzen und dabei manchmal ihr Leben riskieren. Dazu möchte ich das "á propos", die Zeitschrift der Schweizer Plattform für Friedensförderung KOFF zitieren: "Insbesondere für Menschenrechtsverteidiger:innen ist internationale Aufmerksamkeit von entscheidender Bedeutung, damit sie ihre Arbeit in Sicherheit weiterführen können. Daher ist es angesichts der zahlreichen Herausforderungen umso wichtiger, dass die Schweiz und die Zivilgesellschaft ihr Engagement in Kolumbien entschieden fortsetzen und so zu einem dauerhaften und nachhaltigen Frieden in Kolumbien beitragen."<sup>2</sup>

Soweit meine aktuelle Sichtweise – ich bin gespannt, wie sie sich im Laufe meines Einsatzes verändern wird. Auf jeden Fall aber, so denke ich, ist es gut und wichtig, dass ihr aus der Ferne mitlest! Und deshalb möchte ich jeweils zu Ende der Rundbriefe einige der Menschen, mit denen ich zusammenarbeite, direkt zu Wort kommen lassen.



## Rundbrief Nr. 1 – November 2021

Von Annina Schlatter - Jugendbeteiligung in Friedensprozessen stärken  
Ein Personaleinsatz von Comundo

## Stimmen von hier

### Ximena

**«Lest nicht nur Texte über junge Menschen, die von 50-Jährigen geschrieben wurden»**

Mein Name ist Laura Ximena Silva Castillo, ich bin 19 Jahre alt und studiere im sechsten Semester Sozialarbeit an der Universidad Central. Ich habe ein besonderes Interesse an der Welt der Politik und nun stehe ich im Kontakt mit einer Organisation, die mir einen Einblick in diese Welt geben kann. Ich mache mein Praktikum bei Redprodepaz, weil ich ein gemeinsames Interesse mit meinen anderen Kolleg:innen habe, nämlich nicht mehr so eng mit der Universität verbunden zu sein und etwas zu machen, das in gewisser Weise autonomer ist, wo wir unsere Meinung direkter einbringen können und auch unser Fachwissen und unser Engagement für andere Orte als die Universität zur Verfügung stellen können.

Ich halte es für sehr wichtig, Einrichtungen wie Redprodepaz mit jungen Menschen in Verbindung zu bringen, damit man ihre Stimmen und ihre Meinungen hört und sie diese bei Entscheidungsprozessen einbringen können. Ich freue mich sehr darauf, in den nächsten Monaten mehr über Redprodepaz und die vom Netzwerk durchgeführten Prozesse zu erfahren, denn sie sind sehr interessant, soweit ich bisher gelesen und gesehen habe. Einer meiner Träume wäre, dass wir am Ende des Prozesses einen echten Fortschritt in Bezug auf den Einbezug von jungen Menschen im Netzwerk erreichen, von dem alle profitieren würden. Und dass wir Praktikant:innen über das gesamte Wissen darüber verfügen werden. Es wäre sehr interessant für später, für unser zukünftiges Arbeitsleben, mit weiterentwickelten Fähigkeiten aus dieser Erfahrung hervorzugehen.



*Paula, eine der Praktikant:innen, beim Vorbereiten der Präsentation ihrer Charakterisierung von Redprodepaz.*

Was ich den Leser:innen über die politische Beteiligung junger Menschen in Kolumbien sagen möchte, ist, dass es sehr wichtig ist, sich direkt mit ihnen auszutauschen, also zum Beispiel nach Texten von jungen Menschen zu suchen, und nicht nur Texte über junge Menschen zu lesen, die von 50-jährigen Erwachsenen geschrieben wurden. Das sind verschiedene Perspektiven, die beide interessant sein können, aber letztere erlaubt es nicht, die Realität der jungen Menschen in Kolumbien kennenzulernen. Aber es gibt auch eine Vielfalt von jungen Menschen in Kolumbien. Nicht alle haben Zugang zu Technologie, nicht alle können, so wie ich das hier gerade mache, eine Sprachnachricht verschicken, denn nicht alle haben Zugang zum Internet oder zu einem sicheren Ort, an dem sie frei sprechen können. Denn das ganze Leben kann für einen jungen Menschen in Kolumbien ein Risiko sein. Ich genieße das Privileg, an einer Universität über junge Menschen in Kolumbien zu schreiben. Aber dieses Privileg kann mir jederzeit abhanden kommen, wenn hier in Kolumbien etwas Überraschendes passiert, denn ja, Kolumbien ist überraschend und es kann jederzeit etwas passieren, was das Leben junger Menschen auf den Kopf stellt. Und in diesem Moment, tja, würde ich plötzlich auch in diese Kategorie fallen. Und das wärs dann.



## Rundbrief Nr. 1 – November 2021

Von Annina Schlatter - Jugendbeteiligung in Friedensprozessen stärken  
Ein Personaleinsatz von Comundo

### María Paula

#### «Wir müssen das Bewusstsein schärfen für den politischen Einfluss der Gemeinschaften»

Mein Name ist María Paula Díaz Guio, ich bin 20 Jahre alt und komme aus Duitama, Boyacá. Mein Hauptinteresse und -hobby ist das Lesen über verschiedene Themen, ich lerne gerne ständig neue Dinge und möchte sie in meinem Alltag anwenden können, ausserdem spiele ich Volleyball, ich zeichne sehr gerne und mache Origami, ich habe einige Fanzine-Workshops in einem Kollektiv von Künstler:innen und Lehrer:innen gegeben, dem ich angehörte. Ich fotografiere sehr gerne, schreibe Gedichte, spiele und höre Musik und reise gerne.

Bereits während meiner Schulzeit, lange bevor ich mein Praktikum bei Redprodepaz begonnen habe, hatte ich ein grosses akademisches Interesse am bewaffneten Konflikt in Kolumbien, der Aufarbeitung der Geschichte und der Arbeit mit den Opfern. Das Thema betrifft mich auch persönlich durch meine Familiengeschichte. Vor nicht allzu langer Zeit hatte ich die Gelegenheit, mich mit meinem Vater und meiner Grossmutter zusammzusetzen und über ihr Leben zu sprechen. Dabei entdeckte ich viele verborgene Realitäten, Schmerzen und das Schweigen, unter dem sie im Laufe der Jahre wegen der Angst und der fehlenden Schutzgarantien für die Opfer des bewaffneten Konflikts weiterleben mussten, was mein Interesse weiter verstärkte, denn inmitten all dieser Geschichten fragte ich mich: Was kann ich tun? Oder ob es wohl schon zu spät ist, etwas zu unternehmen? Das sind Zweifel, die sich mit der Zeit auflösten, als ich die Ansichten und Haltungen meines Vaters und meiner Grossmutter besser verstehen lernte. Mein Vater war Polizist, weil er damals keine andere Möglichkeit hatte, zu studieren oder zu arbeiten, und in der Institution wurde dieser Groll gegenüber dem bewaffneten Konflikt geschürt und ihm die Idee eines Feindes in den Kopf

gesetzt, den man zum Wohle des Landes bekämpfen muss ... Die Gespräche, die ich in den letzten Monaten mit meiner Grossmutter und meinem Vater geführt habe, haben es ermöglicht, diese Ängste, die Frustration, das Schweigen, mit dem sie gelebt haben, und den Schmerz, den sie jahrelang zurückgehalten haben, zu erkennen. Ich hoffe, dass ihnen dies ein wenig mehr Frieden in ihrem täglichen Leben geben wird... und dass sie erkennen können, dass es inmitten der Gewalt oft Menschen gab, die keine andere Wahl hatten; dass das Leben nicht nur so ist, wie sie es gelebt haben...



María Paula mit anderen Studentinnen während einer Präsentation über Redprodepaz.

Inmitten dieser familiären Erfahrung haben mir meine ersten Wochen bei Redprodepaz bereits Hinweise auf einige Instrumente und Techniken gegeben, die von den verschiedenen Regionen in Kolumbien aus entwickelt wurden und genutzt werden können, um das Thema Friedensförderung und Entwicklung anzugehen. Dies lässt mich an das Potenzial von Selbstorganisationsprozessen glauben, auch wenn diese vom Staat oder einer internationalen Organisation finanziert werden, denn ich denke, dass wir so versuchen können, die Wunden des Krieges zu heilen. Diese Prozesse erlauben es, die Erfahrungen aller beteiligten Akteure auszudrücken und sichtbar zu machen, Fragen zu stellen, zu klären, Antworten zu geben und an die Stellen zu schauen, die zuvor ignoriert wurden.



## Rundbrief Nr. 1 – November 2021

Von Annina Schlatter - Jugendbeteiligung in Friedensprozessen stärken  
Ein Personaleinsatz von Comundo

Junge Kolumbianerinnen und Kolumbianer aus den verschiedenen Regionen, die alle völlig andere Lebensrealitäten haben, haben ihre Stimme erhoben, für unsere Gemeinschaften, unsere Viertel, unsere Städte, unsere Familien, für diejenigen, die dort draussen ohne gesicherte Arbeitsbedingungen sind, ohne Zugang zu Gesundheit und Bildung, für diejenigen, die keine Stimme haben, und für uns selbst, wir jungen Menschen die seit langem als Synonym für ungerechtfertigte Rebellion gelten, als Guerilla und als Linksextreme, wenn wir versuchen, uns Gehör zu verschaffen – man muss sich nur die Geschichte anschauen, mit den aussergerichtlichen Hinrichtungen und der systematischen Ermordung von Anführer:innen der Sozial-, Umwelt-, Gemeinschafts- und LGBTI+-Bewegungen. Diejenigen von uns, die ihre Stimme erheben, sind in ständiger Gefahr. Wir sind ein Stein im Schuh der grossen politischen und wirtschaftlichen Maschinen, die versuchen, die Privilegien in ihren Händen zu halten, aber der Einfluss der jungen Menschen hat es uns in den letzten Jahren ermöglicht, die vergessenen Ecken Kolumbiens mit pädagogischen, kommunikativen, künstlerischen und kulturellen Initiativen zu erreichen, die gemeinschaftliche Lernprozesse ausgelöst haben, die zur Entwicklung verschiedener Projekte geführt haben, wie z. B. Gemeinschaftsgärten, mobile Bibliotheken, Workshops zu sexueller Gesundheit, Gender und anderen Themen, aber eines der wichtigsten ist meiner Meinung nach das Bewusstsein zu schärfen für den politischen Einfluss der Gemeinschaften in den einzelnen Regionen Kolumbiens als Instrument zur Veränderung ihrer Realitäten.

## Bis zum nächsten Mal!

Ich weiss nicht, wie es euch ging, aber ich hatte an einigen Stellen Gänsehaut, als ich die Texte dieser zwei jungen Frauen gelesen habe! Besonders gefreut habe ich mich darüber, dass sich darin Ziele und Ansätze meiner eigenen Arbeit widerspiegeln. Das gibt mir das Gefühl, auf dem richtigen Weg zu sein, auch wenn ich meinen Platz hier noch etwas finden muss. Ich freue mich, diesen Weg weiter zu gehen und danke euch, dass ihr mich aus der Ferne dabei begleitet!

Herzlich,  
Annina



*Diskussion mit Praktikant:innen und Student:innen.*

P.S. Ein Wort zum Schluss: Die Arbeit von Comundo, und damit auch meine Arbeit, ist unter anderem durch private Spenden finanziert. Deshalb liegt den Rundbriefen auch immer ein Einzahlungsschein bei, der direkt mit meinem Einsatz verlinkt ist. Natürlich freue ich mich sehr, wenn ihr meine Arbeit auf diese Weise unterstützt. Es ist aber kein Muss – ich freue mich auch, wenn ihr einfach mitliest!



## Rundbrief Nr. 1 – November 2021

Von Annina Schlatter - Jugendbeteiligung in Friedensprozessen stärken  
Ein Personaleinsatz von Comundo

---

### Anmerkungen

<sup>1</sup> Turkewitz, Julie (2021): Fiver Years After Peace Deal, Colombia Is Running Out Of Time, Experts Say. [Artikel der New York Times, 26.09.2021](#). Der ganze Artikel ist lesenswert für diejenigen, welche mehr über die aktuelle Situation in Kolumbien lesen möchten. Man findet ihn, wenn man "Colombia Peace Deal NYT" googelt (auf Englisch oder Spanisch).

<sup>2</sup> Müller, Manuel (2021): 5 Jahre Friedensabkommen in Kolumbien – Herausforderungen für die Schweiz und die Zivilgesellschaft. [Artikel der Zeitschrift der Schweizer Plattform für Friedensförderung KOFF "à propos" Nr 172, September 2021](#). Die Aussagen über die Umsetzung des Friedensabkommen und die Konsequenzen des Rückzugs der FARC entstammen diesem Artikel; der ganze Artikel ist lesenswert ist für diejenigen, welche mehr über die aktuelle Situation in Kolumbien erfahren möchten. Man findet ihn unter <https://www.swisspeace.ch/apropos/>.

<sup>3</sup>Die Aussagen der ländlichen Bevölkerung sind einem internen Bericht über eine humanitäre Beobachtungsmission in der besonders stark betroffenen Region Cauca entnommen, an welcher Comundo Kolumbien beteiligt war. [Eine Zusammenfassung der Ergebnisse als Video](#) findet man auf Youtube, wenn man «Informe Misión Cauca 2021» eingibt (auf Spanisch mit englischen Untertiteln).

<sup>4</sup> Wer mehr über die Rekrutierung von Kindern und Jugendlichen und dem Engagement dagegen erfahren möchte, empfehle ich, sich [die Arbeit meiner Comundo-Kollegin Yina Avella](#) anzuschauen, von welcher auch diese Information stammt. Man findet sie auf der Comundo Webseite unter "Was wir bewirken".

<sup>5</sup> Die Daten wurden von verschiedenen Menschenrechtsorganisationen erhoben und vom Centro de Memoria, Reconciliación y Paz CMRP zusammengetragen: Espinosa Moreno, Fernanda (2021): Las cifras del horror. [Artikel auf der Website des CMRP vom 04.07.2021](#).

<sup>6</sup> Lederach, John Paul (2005): The Moral Imagination. Oxford: Oxford University Press. S. 47. Übersetzung AS.

<sup>7</sup> Indepaz, Observatorio de DDHH, Conflictividades y Paz (2021): Líderes Sociales, Defensores de DDHH y Firmantes de Acuerdo Asesinados en 2021. Die Liste wird laufend auf der [Website von Indepaz](#) aktualisiert.



## Rundbrief Nr. 1 – November 2021

Von Annina Schlatter - Jugendbeteiligung in Friedensprozessen stärken  
Ein Personaleinsatz von Comundo

## Fachleute im Entwicklungseinsatz

Was, wenn das Recht auf ein gesundes, gewaltloses und unversehrtes Leben nicht mehr gilt? Wenn der Schulbesuch als wichtiger Schlüssel zu Bildung und einem würdevollen Beruf verwehrt bleibt? Oder wenn nur die Flucht ins Ausland die Familie zuhause ernähren kann?

Comundo verbessert mit über hundert Fachleuten die Lebensbedingungen von Menschen in Lateinamerika, Afrika und Asien mit einem Fokus auf Kinder, Jugendliche sowie alte Menschen. Dies dank dem Austausch von Wissen und Erfahrung mit lokalen Partnerorganisationen, mit Vernetzung und mit der Förderung von gegenseitigem Lernen.

Als eine Schweizer Organisation der Zivilgesellschaft trägt Comundo zur Erreichung der Ziele der Agenda 2030 bei. Sie verknüpft die konkreten Erfahrungen der Fachleute vor Ort mit politischem Handeln in der Schweiz.

### Comundo

#### im RomeroHaus

Kreuzbuchstrasse 44

CH-6006 Luzern

Telefon: +41 58 854 12 13

[spenden@comundo.org](mailto:spenden@comundo.org)

[www.comundo.org](http://www.comundo.org)



**Ihre Spende  
in guten Händen.**

## Ihre Spende zählt!

Comundo deckt die Gesamtkosten der Fachpersoneneinsätze (Ausbildung, Lebensunterhalt, Sozialversicherung, Projektkosten). Dies ist nur möglich dank der treuen Unterstützung unserer Spenderinnen und Spender. Wir danken Ihnen herzlich für Ihre Mithilfe.

## Spendenkonto

PC 60-394-4

IBAN CH53 0900 0000 6000 0394 4

## Spenden aus Deutschland

Postbank Stuttgart

IBAN DE14 6001 0070 0011 5877 00

**Scannen Sie diesen Code und besuchen Sie meinen Einsatz online!**

